

# Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.  
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingesetzte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Anzeigen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.  
Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Nbr.: Buchdruckerei Annaburg.

Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortsgemeinden,  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 2.

Sonnabend, den 5. Januar 1907.

11. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Der neben dem Spriehaus gelegene, der Gemeinde gehörige Garten soll am **Montag den 7. Januar 1907, Vormittags 11 Uhr** im Bureau des Unterzeichneten unter dem im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.  
Annaburg, den 3. Januar 1907.  
Der Gemeinde-Vorsteher.  
Reizenstein.

### Politische Rundschau.

**Deutschland.** Am Neujahrstage ist die Ueberführung des kaiserlichen Hoflagers vom Neuen Palais nach Berlin erfolgt.  
Die Neujahrfeier beim Kaiser. Wie üblich, erfolgte am 1. Januar morgens, vom königlichen Schloße in Berlin aus das große Befehl. Dem Zuge der Doboissen und Spielleute schloß sich trotz des leichten Schneefalles bei Frostwetter eine große Menge Schaulustiger an. Als bald begann die Infahrt der zum Gottesdienste und zur Cour geladenen Fürstlichkeiten und Würdenträger. Inzwischen trafen der Kaiser im Automobil und die Kaiserin mit der Bahn von Potsdam ein, auf der Fahrt durch die Linden vom Publikum mit Hürufen begrüßt. Das Kaiserpaar hatte am 31. Dezember vormittags einen Spaziergang unternommen und nachmittags — mit den Prinzen Waldemar und August Wilhelm — abermals eine Schiffsparade unternommen, auf demselben See nach Wannsee wie tags zuvor; die kronprinzlichen Herrschaften und Prinz und Prinzessin Gisel Friedrich hatten sich in Schiffen angeschlossen. Nach der Ankunft im Schloße nahm das Kaiserpaar die Neujahrswünsche des königlichen Hauses und der Hofchargen entgegen. Gegen 10 Uhr

begaben sich die Fürstlichkeiten in feierlichem Zuge zur Schloßkappelle, wobei der Kaiser die Kaiserin, der Kronprinz die Prinzessin Gisel Friedrich und Prinz Gisel Friedrich die Kronprinzessin führten. Nachdem sie vor dem Altar Platz genommen hatten, hielt Oberhofprediger Prandner die Festpredigt über den Brief Pauli an die Philipper Vers 18, in der er der frohen und ernten feiern im Kaiserhause, sowie der Welt in Waffen und des Kampfes der Parteien im Vaterlande gedachte. Unter den Klängen der Musik begab sich der Hof sodann in feierlichem Zuge in den Weißen Saal, wo der Kaiser und die Kaiserin vor den Stufen des Thrones und die Prinzen rechts, die Prinzessinnen links neben dem Thronhimmel Aufstellung nahmen. Während im Lustgarten die Leibbatterie des ersten Garde-Regiments des Reichsregiments den Salut schloß, begann die Gratulationscour. Der Kaiser und die Kaiserin reichten dem Reichskanzler Fürsten Bülow, der Kaiser auch den Herren von Manteuffel und von Kröcher die Hand. Nach der Cour empfing der Kaiser die Vorkaiserei, dann den Reichsanstler und das Staatsministerium. Gegen 1 Uhr begab sich der Kaiser nach dem Zeughaus, von einer großen Menschenmenge mit Durraufen begrüßt wo in der Ruhmeshalle die Parolenaussgabe stattfand. Nach der Frühstückstafel empfing der Kaiser das Direktorium der königlichen Porzellanmanufaktur und fuhr dann am Nachmittage bei den Vorkaisereien vor. Gegen 2 Uhr begab sich der Kaiser ins Schloß zurück. Abends fand Familienfest beim Kaiserpaar im Schloße statt. Danach begab sich die gesamte kaiserliche Familie nach dem königlichen Schauspielhaus.  
Das Bescheiden des früheren Landwirtschaftsministers von Hobebeck läßt der Nordd. Allg. Wg. zufolge noch immer zu wünschen übrig. Die Meldungen von einer Reichstags-Kandidatur des früheren Ministers sind daher zum Mindesten verfrüht.  
Der frühere Regent von Koburg-Gotha und einmältige Kolonialdirektor, Erbprinz von Hohenlohe-Langenburg, will für Gotha eine Reichstags-Kandi-

datur annehmen, wenn ihn alle Parteien gegen die Sozialdemokratie aufstellen.  
Kolonialdirektor Dernburg will selbst in die Wahlbewegung eingreifen. Er will in der am 11. Januar in Berlin stattfindenden Verammlung des deutschen Handelstages über die von ihm zu befolgende Kolonialpolitik sprechen.  
Der nationalliberale Führer Baffermann will angeblich für den Reichstag nicht mehr kandidieren.  
Die „Kreuz.“ beschwert sich bitter darüber, daß die Nationalliberalen in verschiedenen zum konservativen Bestände gehörigen Wahlkreisen eigene Kandidaten aufstellen. Sie schreibt: „Man wird an dieser, anscheinend systematisch geübten Taktik auf keinen Fall achtlos vorübergehen dürfen, sondern rücksichtlich Gegenmaßnahmen treffen müssen.“ Am besten ist sicher eine Verständigung, sonst freut sich die Sozialdemokratie. — Auch in Berlin ist die Aufstellung eines gemeinsamen bürgerlichen Kandidaten gegen die Sozialdemokratie möglich. Er hätte in mehr als einem der fünf jetzt sozialistisch vertretenen Wahlkreise gute Chancen gehabt. — Die Zentrumspartei erklärt für Berlin, wo sie in allen 6 Wahlkreisen den bisherigen Abg. Gruber aufstellt, einen eigenen Wahlkandidat, in dem sie dagegen protestiert, daß ihr nationale Stimmung abgebrochen wird und „für Volkswohl und Volksrecht“ eintritt.  
Der preussische Minister des Innern hat nach den Berl. N. N. tatsächlich an die Landräte ein vertrauliches Schreiben gerichtet, in dem Anweisungen über die bevorstehenden Wahlen gegeben werden. Den Landräten ist empfohlen, sich einer parteipolitischen Stellungnahme außerhalb des Wahltages zu enthalten und namentlich Wahlaufrufe nicht zu unterschreiben, um Wahlprotesten vorzubeugen. Auch soll den Bürgermeistern der Städte diese Praxis empfohlen werden.  
Der preussische Landtag, der am 8. Januar in Berlin zusammentritt, wird wegen der Reichstagswahlen nur kurze Zeit pausieren, um keine Ver-

## Die Tochter des Komödianten.

Roman von C. Wiese.

„Gewiß!“  
„Aber mit Vorsicht!“  
„Bah! Ich weiß schon — da sei bu unbesorgt, Mütterchen!“ und mit bestelltem Schritt zog er sie vorwärts.  
Der Licht der Tages verließ in glücklicher Stimmung, denn die helle Freude, die vom Antlitz der beiden Liebenden strahlte, lag auch als verklärter Widerschein auf den Gesichtern der übrigen. Als es dunkel ward und allmählich die Nacht hereinbrach und mit den Sternen zugleich ein Meer von Lichtern im Park aufleuchtete, da zog man mit Jubel und Musikschall durch die laulichen Gänge, hinab zum Schloßpark, an dessen Ufer drei Klänge harrten, reich mit Blumen geschmückt, buntes Spiel an ihrem Bord flatternd. Die Gesellschaft stieg ein: im Vorderen saßen die Herren, in der Mitte die Damen, die hinteren Plätze waren für die Bedienten reserviert.  
Da plötzlich wurden Lautenklänge, die aus dem hinteren Boot kamen, vernommen, und eine tiefe klangvolle Stimme — es war die des Hofmarschalls — gab mit feierlichem Ton Schumanns Lied an:  
Reis nichte hier,  
Mein Gondolier —  
Reis — reis — reis!  
Dorfer hält die Geliebte umschlungen und spricht lange in heimlichem Flüstern zu ihr.

Blüthlich fährt sie überacht auf — siehardt und zittert — das Geheimnis ihres Lebens steht vor ihr, groß — überwältigend — allein sie erschrickt nicht: es ist ja sein Mund, der den Schleier gehoben hat.  
10.  
Kann es schmerzliches Glück geben, so bracht der nächste Tag ein solches, und es war dies auch der letzte Stein, den Gottes Hand, die hier schon so fröhlich gewaltet hatte, an das Werk der Verlöbting legte. Stamm war nämlich, halb vor der Mittagszeit, der Postmeister auf dem Schloß angelangt und hatte als trübselige Botschaft vermeldet: „Bei heil stattgehabener Neuwahl eines Bürgermeisters sei Herr Verwaltung einmüthig durchgefallen — das habe er (der Postmeister) zuwege gebracht, und nun sei ja der „Gitzhahn“ glücklich ausgesprochen!“  
Da kam ihm ein eilender Bote von Haus nachgeprengt und rapportierte schnellzählend: „Der Postmeister — da — gleich wie Sie weg waren — ist ein Gilbriest angelangt — für Fräulein Weinhardt, sagt Frau Gemahlin — ich sollte Ihnen, wenn's zum reimen kam, nachfragen — da ist er!“  
Therese griff mit zitternder Hand nach dem Brief, erbrach ihn, und während die links stehende, die Baronin, Dorfer und der Postmeister — erwartungsvoll in ihr Gesicht starrten, Lis fiel mit flüsternder Hast:  
„Neustadt, 20. Mai 18...  
Fräulein Therese Weinhardt, Schulpforten, a. B. in Neustadt.  
Hiermit zur Nachricht: Seit acht Tagen

liegt Frau Julie Weinhardt, Mitglied hiesiger Schauspielergesellschaft, schwerkrank, da sie keine Familie bei sich hat, im Hospital. Es ist wenig Hoffnung, daß sie wieder aufkommt. Sie bittet, ihre Tochter, nach der sie innigst verlangt, noch einmal leben zu dürfen.  
Gern erfüllte ich den Wunsch einer Sterbenden, indem ich Ihnen dies melde. Jedoch müßte Ihre Verantw. eiligst geschehen, ehe es zu spät ist.  
Hochachtungsvoll  
Dr. George, Hospital-Bezirk.“  
„Meine arme Mutter!“, rief sie sich zu ihr, „rief mit schmerzlicher Leidenschaft Therese. Sie ließ den Brief sinken; Thränen entquollen ihren Augen: „Ich muß hin!“  
Dorfer umschlang sie. „Was ich gefühlt habe!“ sagte er.  
Die Baronin stand tief erschüttert auf: „Gott! Ich barmherzig! Er läßt mich auch die Schwester wiedersehen! Ja, auch ich trage Verlangen nach ihr! Da läßt mich allein, meine Tochter, — wir beklagen dich!“  
„Ja, Mutter! Und das zugleich!“ rief Dorfer und stieß tröstend über Therese's Wangen. „Nun sei ruhig, Geliebte! Sieh, es ist ja noch ein Glück, das uns behilflich ward — eine Verlobung! Geh! — mache dich fertig!“ Er eilte auf den Hof hinaus, um den Befehl zum Einbauern zu geben.  
Es war eine Fahrt von einigen Stunden von der Bahnhafion aus. Gegen Abend trafen die drei in den Hof des Hospitals ein. Sie ließen sich beim Arzt melden; er empfing sie mit der tröstlichen Botschaft, daß die Kranke noch lebe. Dann führte er sie die breite Stein-

terrasse hinauf, durch einen langen Korridor, auf dem sich eine Anzahl von Thüren befand. Vor einer der letzteren, ziemlich am Ende des Flurs, hielt der Arzt still. Die Baronin hatte ihn offen gesagt, wer sie sei; er bat Dorfer und sie, nicht gleich einzutreten, die Kranke müsse auf so unerwarteten Besuch erst vorbereitet werden. Jetzt öffnete er, warf er einen Blick durch die Thür, und nachdem er sich überzeugt hatte, daß die Kranke noch sei, ging er vollends hinein, trat an ihr Bett und sagte mit leiser Stimme: „Ihre Tochter ist angekommen!“ Als da ihre halbgeschlossenen Augen aufschlugen, ein Rägelchen über ihre blauen gebläuten Lippen lag, und sie schwach flüsterte: „Mein Kind — o, bitte Herr Doktor!“ da erhob er Therese leise empor und ging wieder, indem er ihr noch machend ins Ohr sprach: „Thun Sie das weitere — aber mit Vorsicht!“  
„Ein eigenes Gefühl ergriff das Mädchen, als sie eine Sekunde lang so blickend und ihr Blick, der zuerst schmerzliche über die hohen, nackten, kaltherzigen Mäntel der schmalen Stühle gelehrt war, nun auf dem eingetragenen Gesicht der Sterbenden ruhen blieb. Aber jetzt strahlte ihr ein Paar Arme nach ihr aus und eine gebrochene Stimme rief zitternd: „Mein geliebtes, teures Kind!“ Da fährt sie auf, Thränen entfließen ihren Augen, sie sinkt vor dem Bett nieder und preßt ihre Lippen fest auf die Hände der Dolmetscherin. „Meine Mutter!“  
Sie spricht es zum ersten Male aus, dieses Wort, aber ihr ist, als habe sie's schon seit Jahren im Munde geführt. Sie denkt nicht

zögerung in der Etatsberatung Platz greifen zu lassen. Es werden nur die Sitzungen vom 23.—28. Januar und, wegen der Stichwahlen, vom 3.—6. Februar ausfallen.

Nachdem die deutsche Reichsregierung durch die „N. V. Z.“ bereits hat demontieren lassen, daß Papst Leo 13. 1893 ein Geschenk von einer halben Million vom deutschen Reich erhalten habe, wird nun auch noch vom Vatikan bekannt gegeben, daß eine solche Zuwendung nie erbeten sei. Wichtig ist dagegen, daß der Papst zu seinem 50jährigen Bischofs-Jubiläum einen kostbaren Dinterring erhalten hat.

Die Geschäftsamweisung für die preußischen Amtsanwälte hat jetzt eine neue Fassung durch den Justizminister erhalten, die am 1. Januar in Kraft trat. Die Veränderungen zeigen das Bestreben, die Geschäftsführung der Amtsanwälte so viel wie möglich zu vereinfachen.

Zu den Reichstagswahlen. Ein Wunderlaß des Ministers des Innern vom 27. Dezember v. J. lautet: Bei der bevorstehenden Reichstagswahl ist es unerlässliche Pflicht aller patriotisch Gesinnten, und muß somit in erster Linie besonders auch von den maßberechtigten Beamten auf das bestimmteste erwartet werden, daß sie von ihrem Wahlrechte Gebrauch machen.

Die Kandidatenliste. Die sozialdemokratische Partei hat bisher in 332 Wahlkreisen Kandidaten aufgestellt. Auch für die übrigen 65 Wahlkreise sind noch sozialdemokratische Kandidaturen in Aussicht genommen worden, so daß wie bei der Wahl im Jahre 1903 wieder jeder Reichstagswahlkreis eine sozialdemokratische Kandidatur aufweisen wird. Als ernstliche Bewerber kommen die Sozialdemokraten in etwa 100 Wahlkreisen in Frage; die übrigen Kandidaturen sind als Zählkandidaturen zu bezeichnen.

Oesterreich-Ungarn. Der ungarische Ministerpräsident Weterle kündigte für den Eintritt billigerer Geldpreise eine große Staatsanleihe zur Erfüllung wirtschaftlicher Aufgaben an. Wenn sich die Magyaren aber nicht etwas besonnener zeigen, wie leghim, wird man kaum geneigt sein, ihnen große Summen zur Verfügung zu stellen.

Sofort im neuen Jahre sollen die Verhandlungen über die Erhöhung des Rekrutenkontingents stattfinden.

Russland. Das Fest der Wasserweise, bei dem vor zwei Jahren in Petersburg der geheimnisvolle Kartätschenfisch gegen das Winterplais abgefeuert wurde, soll in diesem Jahre wieder begangen werden, aber nicht in der Hauptstadt. Aus Petersburg wird berichtet: Auf Befehl des Zaren wird das diesjährige am 19. d. Mts. stattfindende Fest der Wasserweise, das im vorigen Jahre, als der ersten Wiederkehr des verhängnisvollen Kartätschenfisches, unterbleiben mußte, besonders feierlich gestaltet, und zwar zum ersten Male in Jaroslaw Selo. Zur Vermeidung von Zwischenfällen werden schon jetzt außergewöhnliche Maßnahmen getroffen. Weiter wird gemeldet: Da für die Gouvernements, in denen die Hungersnot mitter, nicht genügend Getreide aufgebracht werden kann, so beschloß die russische Regierung — der hungernden Bevölkerung daneben Konerven — Kohlpflanze, Milch und Erbsensuppe zu übermitteln und eine finanzielle Stütze mit der Lieferung zu betrauen. Wieviel wird davon wieder an unredlichen Händen bleiben?

### lokales und Provinzielles.

**S Annaburg.** Dem Nendanten an der Militär-Betrinar-Abademie in Berlin, Emil Gerlach, früher Sekretär und Inspektor bei der hiesigen Militär-Knaben-Erziehungsanstalt, ist von Sr. Hoheit dem Herzog von Anhalt unterm 1. d. Mts. der Ritter-Orden Ulbrecht des Bären II. Klasse verliehen worden.

**Annaburg.** (Eingelandt.) Der hiesige Konsum-Produktiv-, Spar- und Bauverein erzielte im Monat Dezember einen Umsatz von 9588,85 Mark. Vergleichen sind dem Verein im genannten Monat 28 Mitglieder.

Das neue Jahr wurde bei uns alter schöner Sitte gemäß vom Turme herab eingeläutet und feierlichst klug das Geläut der Glöden durch die Nacht, hier und da die Festlichkeiten in kurzer Zeit unterbrechend, die zum Jahreswechsel in vielen Familien wie in öffentlichen Lokalen veranstaltet wurden. Am Neujahrstage selbst gab es ein bewegtes Leben überall, ein Gratulieren allenthalben und unsere Postboten hatten ihre liebe Not, all die tausende von Neujahrskarten und Briefen prompt an den Mann zu bringen. Wie viele von den ausgetauschten Glückwünschen und Spöttlichkeiten wohl im neuen Jahre sich verwickeln werden? Wer vermöchte eine solche Frage mit Bestimmtheit zu beantworten, aber wie Hoffnung nicht zu schänden werden läßt, so wollen auch wir hoffen, daß sich alles zum Besten wenden wird.

Zur Meiststagswahl. Der freisinnige Wahlverein des Wahlkreises Torgau-Liebenwerda hat sich am 27. und 30. Dezember mit der bevorstehenden Reichstagswahl beschäftigt. Nach eingehender Beratung wurde beschloffen Herrn Lehrer und Stadtverordneten Otto in Charlottenburg als Kandidaten in Vorschlag zu bringen. Herr Otto hat die Kandidatur angenommen. — Reinhold Otto, Lehrer und Stadtverordneter in Charlottenburg, evangelisch, wurde am 18. Oktober 1893 zu Halberstadt als Sohn eines Schuhmachereimeisters geboren. Er besuchte die Seminarhöfe, die Präparandenanstalt und das Seminar seiner Vaterstadt, war 3 Jahre Lehrer in Rühren bei Allen a. G., 2 Jahre Lehrer in Brandenburg a. H. und ist seit dem 1. April 1899 in Charlottenburg angestellt, jetzt als ordentlicher Lehrer an der Augustaviktorialeule (höhere Mädchenschule mit angegliederten Realgymnasialklassen). Von 1896—1906 war er 1. Vorsitzender des Charlottenburger Lehrervereins, dessen Vorstande er noch angehört; er ist weiter 2. Vorsitzender des Lehrerverbandes der Provinz Brandenburg und Vorstandsmitglied des Preussischen sowie des Deutschen Lehrervereins, gehört auch dem Geschäftsführenden Ausschusse des Letzteren an. Im Jahre 1893 von der 3. Wählerabteilung zum ersten Male in die Charlottenburger Stadtverordnetenversammlung entsandt, hat ihn dieselbe Verteilung 1899 und 1906 ihr Vertrauen erneut geschenkt. Als Stadtverordneter ist Otto u. a. Mitglied der Schuldeputation und der Deputation für das Fortbildungsstellenwesen. Er ist auch 1. Vorsitzender der liberalen Fraktion der Stadtverordnetenversammlung, die Liberale aller Richtungen umfaßt und der von 72 Stadtverordneten 31 angehören. Otto ist unverheiratet. Im Falle seiner Wahl wird er in seinem Lehramte verbleiben und kann sich ganz seinen Abgeordnetenspflichten widmen.

Im Antritte unserer Leser machen wir auf die Bekanntmachung in unserer Zeitung Nr. 146 v. M. betreffend die Besteuerung der Miets-

von Beträge mit dem Bemerken aufmerksam, daß bei sämtlichen Steuerstellen Formulare, auf denen sich die näheren Vorschriften über die Stempelentrichtung u. s. w. abgedruckt befinden, unentgeltlich zu haben sind.

Ueber das Hausrecht bei öffentlichen Veranlagungen möchten bei so manchem Teilnehmer Zweifel obwalten, hervorgerufen durch die sonstige Öffentlichkeit der zu Veranlagungen benutzten Wirtschaftssätze. Wir verweisen deshalb auf eine neuere Entscheidung des Reichsgerichts, welche besagt: Indem der Wirt einer Person keine Vollmachten zur ausschließlichen Benutzung für eine bestimmte Zeitdauer erteilt hat, hat er ihr damit zugleich, die Vergütung eingeräumt, andere Personen von der Benutzung derselben auszuschließen. Auch ohne ausdrückliche Uebertragung des Hausrechts ist der Einberuener bezw. Veranlagungsleiter in bezug auf die Räume Dritten gegenüber als Berechtigter anzusehen.

**Wettin.** 30. Dez. Die hiesige höhere Privat-Knabenchule wird nach dem Beschlusse der Schulpäter wegen unzureichender Beteiligung am 1. April 1907 aufgelöst.

**Wittenberg.** 30. Dez. Beim Anuspen des Christbaumes am Weihnachtsheiligabend verunglückte Frau Dr. Schmidt. Indem der Fisch, auf den sie gestiegen war, umschlug. Sie hat sich dabei eine zwar ungeschickliche, aber sehr schmerzhaft Sehnenverletzung zugezogen.

**Wittenberg.** 29. Dez. Eine Studie zu einer Nordpolfahrt hat heute Nacht ein Berliner Jagdhund gemacht. Auf einem Trittbret des um einhalb 3 Uhr aus Berlin hier eingetroffenen Zuges wurde ein beweglicher Eis- und Schneeflächen der merkt, in dem bei näherem Zusehen ein vollständig bereiteter Jagdhund mit der Berliner Hundemarte Nr. 5021 erkannt wurde. Ebenfalls hat der Hund seinem Herrn in den Wagen folgen wollen, ist dabei ausgeperrt worden und hat die Fahrt als blinder Außenpassagier mitgemacht, während sein Herr jedenfalls auf einer Zwischenstation ausgestiegen ist. Es wurde den Beamten hier nicht leicht, den Hund zum Verlassen seines frohtigen Platzes zu bewegen, doch ist das endlich gelungen und der Hund auf dem Bahnsoffe in Verwahrung genommen worden.

**Jahne.** Beim Jungjahre auf dem Wege vom Bahnhof Kemnitz nach dem Nollenthal Pfarracker geriet der auf dem Rittergut Görzdorf als Pferdreckt beschäftigte Ernst Jhne unter den Wagen; er wurde überfahren und war wahrscheinlich sofort tot. Ein anderer Arbeiter fand ihn, als er von Nollenthal nach dem Bahnhof zurück fuhr. Der Verunglückte, ein ca. 36 Jahre alter Mann, hinterließ eine Frau mit 3 Kindern im Alter von 2—7 Jahren.

**Mühlberg.** 30. Dez. Die hiesige Zuderfabrik verarbeitete in ihrer diesjährigen Kampagne 1485 000 Zentner Milben und gewann daraus 209 000 Zentner erstes Produkt und gegen 20 000 Zentner Nachprodukt.

**Schandaun.** 31. Dez. Am Sonntag früh zwischen 7 und 8 Uhr wurde zwischen Station Köstlinthe und Schandaun der Gelbdrückträger Köhler von hier raubersch überfallen und gewürgt. Durch das Eingrütommen einer Frau und eines Mannes aus Altendorf ließ der Verbrecher von seinem Druft ab. Er flüchtete, wobei er seinen falschen Schurz bart verlor.

baran, wie diese Mutter sie so lange verlassen, wie sie ihr Kind halb und halb verlassen hat, wie sie ihm schuldlos belästigt — o, all das ist weggewischt aus ihrem Gedächtnis durch die Macht des einen Tones, der eben so lieb an ihr Ohr klang: „Mein Kind!“ Gung! es ist ihre Mutter!

Eine gerammte Zeit hängt das Auge der Sterbenden, wie in Verklärung leuchtend, an Theresens Gestalt, dann haucht ihre matte Stimme: „O, meine Tochter! Komm, setz dich nahe zu mir! Ich habe viel zu reden.“ Es war eine schmale Hoffnung, die noch einmal zu leben; ich dachte dich wieder forgenwärtig — armes Kind! wieder verlassen — in der Ferne pilgernd, gleich mir! Aber Gott ist gnädig! Ich hab' meine Neue und hat mein heißes Gehehrt! — Du bist bei mir — meine Augen sehen dich — du lächelst mich an — du verzeihst, ehe ich sterbe!“

Mutter, du stirbst nicht! Klang es in zuckeliger Liebe zu dem Ohr der Kranken und sie schloß ihre trüblichen Augen auf ihren Stirn ruhend.

Da es geht zu Ende mit mir — ich fähle es, aber dieser Ruf der Bergung fählt meine heiße Schuld — ich werde ruhig!“ Die Kranke schwieg. Eine Zeitlang ruhte sie leise atmend unter der Umarmung Theresens; plötzlich machte sie eine unruhige Bewegung und ihre Augen wie angifoll emporrichtend, fragte sie:

„Wo ist — Weinhardt — dein Vater?“ „Tot!“ sagte Theresen kaum hörbar. Ein schwerer Seufzer entrang sich der Brust der Sterbenden.

„Selt' jenem Abend?“ stöhnte sie, „nicht wahr? Und so habe ich ihn geteilt!“ O, meine Schuld — meine große Schuld! Wo sind sie alle — Vater — Mutter — meine Schwester — Tochter? Ich habe allen das Herz gebrochen! Und sie werden vor Gottes Richterstuhl treten und mich anklagen, ich Hebe!“

„Mein doch, nein, Mutter!“ schloß es trübend zu ihr. „Sei beruhigt — du irrst! Siehe, ich bin ja bei dir — und liebe dich — und bringe dir Kunde von allen, die dich auch geliebt haben. Dein Vater und deine Mutter starben, in Frieden dich legend. Deine Schwester lebt und ich kenne sie; sie hat von dir gehört, Mutter.“

„D. Gott, wie?“

„Durch mich, denn ich bin bei ihr — bin ihr Pflegerin geworden.“

„Vater im Himmel!“

„Und sehnst dich wie ich nach deinem Anblick!“

„Und du hast sie nicht mitgebracht?“

„Sie ist ja hier — und ihre Sohn mit ihr!“

„O, ich sie kommen!“

Theresen sog nach der Ehr. „Kommt!“ rief sie und in nächster Augenblick hielten sich die beiden Schwefelken laut schreitend in den Armen.

Aber der Sturm des Glücks, das noch in leger Stunde so unverhofft hereinbrochen war, hatte die Kranke doch nie erschüttert; nunmehr ging es mit dem erschöpften Leben langsam abwärts. Sie lag schweremüde auf ihren Pfaffen; ihre erschöpfenden Wände ließen abweichend von einem zu andern; sie sprach nur wenig und stumm und es waren noch ein paar matten Sterbeflüster, die sie bereuend auf ihre Vergangenheit

war: Wie sie das Elternhaus verlassen in jugendlichem Unverstand. Wie Weinhardt, der sie heiß geliebt, ihr gelobt sei und wie sie, jenem unsterblichen Tischen nachgehend, sein Wort gelernt, wach ein Aufwand das Leben der Schaupielerei sei, deshalb sei sie geflohen und habe das Kind in eine Pflanz gegeben, die ihr als eine gute und gewissenhafte empfohlen worden sei. Wie das Schicksal sie alsdann herumgeworfen habe, wie sie als Greislerin, als Gesellschafterin, als Haushälterin vertriebt habe, sich zu ernähren, wie sie immer und überall Schicksal gelitten habe und schließlich doch wieder zur Bühne zurückgeführt sei als der einzigen ihr nicht vergebenden Gewerksquelle.

Aus Scham habe sie vertrieben, sich an ihre Familie zu wenden, und so sei sie gealtert und gekümmert bis ins tiefste Elend.

Aber es ist auch eine erneuete Weisheit, die sie in die Hand der Schwester setzt ablegt, Bewundern, in dem das Bild der Verfindung die Köhlerin wäh, an ihr Sterbelager, doch sie die alternden Hände auf ihre Daupter legen und sprechen könnte: „Gott hat vergeben, meine Kinder! Gott wird mein Gebet auch erhören: Er segne euch und denke meiner in Liebe!“

Ihre Hände sinken, ihr Auge schließt sich, kaum alimen noch ihre Wägen — es ist ein minutenlanges Schwärzen in dem Gemach. Die Sonne steht gegen Abend. Ein vöhrer Lichtstrahl bringt eben durch das hohe Fenster und umfließend das Daupt der Sterbenden. Noch

einmal blüht sie matt auf, ihre kalten Finger umschließen die Hände der Anstehenden, ihr Mund öffnet sich zu einem gebrochenen Ausruf: „Lebt wohl!“ dann ein Nicken — ein Hauch — und dies Leben ist ausgeatmet. —

Es ist ein Sommerjonnag. Alle Welt, Himmel und Erde, so weit die Strahlen des Lichts reichen, ist wie zum Fest angethan. Lachende Menschen gehen die Straße entlang, unter am Kirchturm vorbei. Sie reben von einer Hochzeit, die heute stattgefunden hat: wie viel Kutschen wohl an der kleinen Pfarrkirche zu Neuhagen gehalten haben, wie alle Gassen vollgepflegt waren von Köpfen, in was für Atlas die Braut angezogen, wie viel Male der Bräutigam gelächelt hat, als er den Weg lang beglückt wurde, wie stolz der gelbe Börsenmitt mit am Altar gekauften — wie gar der Hofmeister einmal in der ersten Straße laut gefächelt habe vor purem Hebern! — alles das wehlt die Chronik von Neuhagen auswendig.

Der Tag neigt sich. Drüben vom Turm hoch thallt die helle Feiertagsglöde über den Friedhof. Drei glückliche Menschen wandeln den schrägen Pfad, der hinter der Kapelle zu den Gräbern führt, langsam abwärts. — es sind die Neuverheirateten. Von den Gräbern Weinhardt's und Juliens sehen sie lange, sich umschlingend haltend. Sie hören das Geläch des Heirats über sich, lächerlichen Sonnenfingern umfließen, es ist Friede und Licht auch in ihren Herzen.

E n d e.

**Senftenberg.** Montag früh 1/5 Uhr wurde die 34jährige Tochter des Bahnarbeiters G. Schöne auf der Strecke Ramenz-Liebenau bei Niemiß von dem Verleuznerzug 932 überfahren. Das Mädchen soll den Schranken dienst beim Passieren des Zuges ausgeübt haben und wurde beim Ausgleiten vom Zuge erfaßt und tödlich verletzt.

**Jehudid.** In einem hiesigen Fleischerladen spielte sich vor einiger Zeit ein recht komischer Auftritt ab. In den betreffenden Laden kam eine Frau und verlangte ein halbes Pfund Rindfleisch. Während nun die Schächterin nach dem Hackfleisch schaute, war, um das Gewürsch abzuhauen, ließ die Kundin eine auf dem Ladentisch liegende, ungefähr zwei Pfund schwere Leberwurst unter ihrem Umschlagetuche verschwinden. Die Verkäuferin hatte aber von dem Vorgang etwas gemerkt, und als sie die Kundin etwas näher in Augenschein nahm, sah sie einen Wurstspieß unter dem Umschlagetuche der „guten Kundin“ herauslugen. Als diese nun nach ihrer Schuld fragte, erhielt sie zur Antwort, daß sie 3 Pf. 45 Pfg. zu zahlen habe, und zwar koste das Fleisch 15 Pfg., die Wurst aber, die sie unter ihrem Umschlagetuche habe, 3 Pf. Mit diesen Worten rief die fouragierete Fleischerfrau der Diebin das Gestohlene unter dem Tuch fort und schlug sie damit demagen auf die Ohren, daß die Wurst in zwei Teile brach, wovon der eine Teil durch die offene Ladentür in weitem Bogen auf die Straße flog. Ein dort gerade herumlaufender Hund nahm die Wurststücke in Empfang und machte sich, dankbar mit dem Schwanz wedelnd, schleunigst aus dem Staube. Die Kundin aber mußte das Hundestück mit 3 Pf. bezahlen.

**Bahls.** 31. Dez. In Nothenheim wurde ein halberfahrener Sandwerksbursche aufgefunden, der bald darauf starb. Seine Papiere lauten auf Karl Stolz aus Krauthelm, zuletzt in Arbeit in Oberroslo.

**Allerlei aus der Provinz.** Ein 61 Jahre alter Arbeiter spielte in einem Restaurant in Leipzig mit einem mit Schrot geladenen Revolver. Die Waffe entlud sich dreimal und die Ladung traf einem 51 Jahre alten Arbeiter in das Gesicht. Schwerverletzt wurde dieser nach der Augenklappe gebracht. — Eine schöne Weihnachtsgabe hat der Fabrikant Sauerberg in Staßfurt seinen Angestellten bereitet: er ließ ihnen wegen der Teuerung am Heiligabend insgesamt 26 000 Mark zukommen. — In der Nacht zum Donnerstag gegen 1/3 Uhr hat man in der Falkenstein Gegend zwei Erdschütterungen, begleitet von unterirdischen donnerähnlichen Geräuschen wahrgenommen. Zu derselben Zeit herrschte ein orkanartiger Schneesturm mit Gewitter. — Die Mithlauener Stadtverordneten beschloßen, in den Wintermonaten den Kindern armer Leute täglich ein warmes Frühstück verabreichen zu lassen, bestehend in Mehlsuppe und Brötchen. — Am 21. Dezember zog die 15 Jahre alte W. Looze aus Wolfersode von ihrer Herrschaft in Giesleben ab ohne daß sie bis jetzt bei ihren Eltern in Wolfersode eingetroffen wäre. Alle Ermittlungen nach ihrem Verbleib sind bisher ohne Erfolg gewesen.

### Vermischtes.

**77 000 Zentner Karpen** wurden zu Weisnachten und Silvester nach Berlin transportiert. Die Hälfte davon ging nach anderen Städten weiter. — Der Berliner Weihnachtspatentverkehr umfaßte diesmal 2 453 015 Stück oder 97 395 mehr. Die Nachbarstädte sind dabei unberücksichtigt.

**Eine entsetzliche Tebetsagodie** hat sich am Donnerstag in Berlin in dem Hause Hagenauerstraße 17 abgepielt. Dort ermordete der 24 Jahre alte Zuschneider Friedrich Neumann aus der Kastanien-Allee 90 seine Geliebte, die 18jährige Mäntel-näherin Helene Neumann und stieß sich dann selbst die Wundwaffe, einen sogenannten Genickfänger, zweimal tief in die linke Brustseite. Derauf stürzte er sich aus einem Fenster der im dritten Stockwerk belegenen Wohnung auf die Straße hinab. Auch W. war sofort tot.

**Neue große Betrügereien mit Pferdewurst.** In Süddeutschland, im Neckar- und im Rheintal wie bisweilen auch in Oberpfälzen und Stettin als reelle Schaf- und Salaminwurst weiterverkauft wurde, sind in Berlin aufgedeckt worden. Die Schuldigen sind Berliner Wäuterei zufolge der Schlächter Hermann Schrollner und der Fleischwarenhändler G. Adolf Krüger.

**In Berlin** erlöschte sich eine 23jährige Beamtenfrau drei Wochen nach der Hochzeit. Die aus Danzig stammende Frau war schwermütig geworden.

**Die Berliner Feuerwehre** hat im letzten Monat des alten Jahres harte Arbeit gehabt. Die Weisnachtszeit sorgte zwar immer dafür, so wie diesmal aber nur selten. Die Wehre wurde mehr als 400 mal alarmiert gegen 280 mal im Dezember 1905.

**Kirchenbrand in der Weihnachtsnacht.** In dem Städtchen Soltan in der Rügenburger Heide ist in der Weihnachtsnacht die Stadtkirche niedergebrannt. Am Christabend hatte ein Gottesdienst stattgefunden, der um acht Uhr beendet war. Um 3 Uhr morgens erkündeten die ersten Feuerkugeln. Die Kirche stand bereits in hellen Flammen. In eine Richtung war nicht mehr zu denken, denn die reiche Holzausstattung der 1780 erbauten Kirche gab den Flammen reiche Nahrung. In etwa einer Stunde war das Innere der Kirche fast vernichtet und die Flammen züngelten zum Turm hinüber. Die ganze Kirche mit Turm gleich einer gewaltigen Feuermaße. Der Turm brannte bis hinauf zu der Kreuzspitze und um fünf Uhr morgens stürzte er mit einem gewaltigen Krach zusammen.

**Ueber traurige Folgen der Kälte** in Ost- und Westpreußen wird gemeldet: Auf der Feldmark bei Lyd wurde ein Knecht, bei Zillen ein 14jähriger Bursche auf dem Heimwege von einer Treibjagd, bei Wissef auf der Chaussee ein Mann erkrankt aufgefunen. Im Walde zu Thomarainen erkrankte der Holzart Kattiner vom Wege ab und ist im Schnee umgekommen. Der Oberfeuerwerker v. Kalzinski, der sich beluchente in Strassburg aufhielt, ist auf dem Heimwege von einer Fellektheit in Stadtwalde verkrüppelt worden, wahrscheinlich ein Opfer der Kälte geworden. Die Weichsel hat wie andere Flüsse und Ströme eine feste Eisdecke. An allen Fährten sind Uebergänge hergestellt, die meist schon für Fußtritte benutzbar sind.

**Eisenbahnunglücksfälle.** In der Nacht zum Montag haben sich infolge des dichten Nebels, der sich einstellte und einen starken Kauzweiff verursachte, auf deutschen Bahnen zwei schwere Zugzusammenstöße ereignet. Die außer bedeutendem materiellen Schaden auch mehrere Menschenleben zum Opfer geordnet haben. Auch aus dem Auslande werden zwei derartige Unglücksfälle gemeldet. — Der schwerste Unglücksfall ereignete sich in der Nacht zum Montag um 1 Uhr auf der Station Ottersberg, einem hannoverschen Flecken an der Linie Bremen—Sagehorn—Carburg, zwischen Bremen und Notenburg i. Hann. Es erfolgte ein Zusammenstoß des Schnellzuges Hamburg—Köln 96 mit dem rangierenden Gültierzug 6010. Dabei wurden 5 Personen getötet und 7 schwer verletzt, nämlich Post- und Eisenbahnbeamte. — Das zweite Unglück in Deutschland, ebenfalls ein Zugzusammenstoß, ereignete sich auf dem Bahnhof Kalkreuthen, südwestlich von Köln, auf dem die von Köln kommenden Eisenbahnen Köln-Trier und Köln-Koblenz auseinandergehen. Dort fuhr Montag früh 4 Uhr 9 Min. bei sehr dichtem Nebel der Luruszug 59 Wien—Öttenbe auf den Gültierzug 8205, wodurch eine Anzahl Wagen des Gültierzuges entgleiten und zerrümmert wurden. Der Schlußbremser des Gültierzuges wurde getötet; außerdem erlitten zwei Postbeamte des Luruszuges leichte Verletzungen. — Die Zahl der Eisenbahnkatastrophen mehrt sich bedenklich. Zwischen Dersberg und Kalchau ereignete sich am Dienstag nachmittag ein Eisenbahnunglück, das mehrere Opfer fordern dürfte. Ein Gültierzug, der Ottersberg um 1 Uhr verließ, stieß bei Orlau auf einen zweiten Gültierzug, wobei ein Waggon mit Explosivstoffen

explodierte und 20 Waggon zerrümmert wurden. Vom Zugpersonal wurden sieben Personen schwer verletzt, ein Lokomotivführer so schwer, daß sein naher Tod unabweislich ist. Aus Teschen eilte Militär zu Hilfe. — Zu dem verhängnisvollen Zusammenstoß bei Ottersberg der Strecke Samburg—Köln wird gemeldet: Der Materialschaden ist von amtlicher Seite auf über 800 000 Mark festgesetzt. Die sechs leichtverwundeten Beamten wurden sämtlich aus der ärztlichen Behandlung entlassen, von den fünf Schwerverletzten erhebt bei dreien eine völlige Wiederherstellung ausgeschlossen.

**Die Ursache der Koburthkatastrophe.** Die Untersuchung gegen die Betriebsleitung der Koburthfabrik Unnen ist als ergebnislos eingestellt worden. Die Ursache der Explosion vom 28. November ist unaufgeklärt geblieben. Die nummehr abgeschlossene Liste der Opfer ergibt 40 Tote und 104 Verwundete. 85 sind genesen, 19 sind noch nicht geheilt, bei 8 von diesen ist jede völlige Wiederherstellung ausgeschlossen.

**Eine neue Eisenbahnkatastrophe.** Auf der drei Meilen von Washington gelegenen Eisenbahnstation Terraotta der Baltimore und Ohio-Eisenbahn erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Gültierzug. Die Zahl der Getöteten ist 38, die der Verletzten 50. — Die beiden letzten Wagen des Personenzuges wurden völlig zerrümmert; von den 50 Passagieren des letzten Waggons kamen nur drei mit dem Leben oder unverletzt davon; zwei von ihnen hatten sich auf der Plattform befunden; alle übrigen gerieten unter den Wagen oder wurden von umherfliegenden Trümmerstücken getroffen.

**Opfer des Oseus.** Mit demselben Recht könnte man auch sagen „Opfer der Kälte“, denn nur in der kalten Jahreszeit und vornehmlich mit zunehmender Kälte häuft sich die Zahl derjenigen, die durch Gese, die dem Zimmerofen entströmen, erstickt werden. Daß jedesmal die leidige Denkfamme an den Unfall schuld ist, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen; aber sehr wahrscheinlich ist es. Jedenfalls mahnen aber die zahlreichen Unfälle jetzt, wo die Deden ihre volle Schuldigkeit tun sollen, zu größerer Vorsicht und sorgfältiger Prüfung, ob mancher alter Dingenreis, der nur noch nach langem und beharrlichem Bemühen in Gut zu bringen ist, das nicht hinterlistig und mit tückischen Gagen lohnt. So weile in Raitrop i. W. bei seinem Bruder, einem Gastwirte, der Einjährig-Freiwillige des 13. Inf.-Regts. Zeichenlehrer Lambert auf Besuch; er teilte mit seinem jüngeren Bruder, ebenfalls einem Lehrer, das Schlafzimmer. Am Morgen des ersten Weisnachtsabendes fand man den Freiwilligen tot im Bett, sein Bruder lebte zwar noch, aber sein Zustand war höchst bedenklich; sie hatten Kohlenofen gas eingeatmet, daß dem Zimmerofen entströmt war. — In Straßburg i. Elß. wurden der an der dortigen Kunstakademie tätige 37jährige Lehrer Grandcolas, seine 39jährige Gesefrau und das 7jährige Söhnchen in ihren Betten erstickt aufgefunen. Es handelt sich ebenfalls um einen Unglücksfall.

**Als ein Unteroffizier** in Frankfurt a. M. Bayern eine Tüte mit Magnesium, dem sogenannten Blitzlicht, öffnete, erfolgte eine Explosion. Er büßte die rechte Hand ein, die ihm vollständig abgerissen wurde.

**Evangelischer Giron,** aus der Angelegenheit der früheren Kronprinzessin von Sachsen bekannt, hat in Brüssel soeben geheiratet. Seine Frau, die Schwägerin des Luftpieldichters Hennequin, zählt 40, er — 27 Jahre.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 6. Januar.  
Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.  
Der Pastor Lange.

**Emser Wasser (Kränchen)**  
Leben Kararrh-Husten-Heiserkeit-Verschleimn-Hebansburg.  
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Minerswasser-Handlungen.

**„Welcher Malzkaffee ist der beste?“**

Wer nur die geringste Erfahrung im „Malzkaffee“ hat, wird darauf in Uebereinstimmung mit der Wissenschaft und den Aestheten der Malzkaffee!

Der Unterschied zwischen dem würzig kaffeeähnlich schmeckenden „Kaffee“ und anderen Malzkaffees, Gerstenkaffees u. s. w., die mehr oder weniger schlecht im Geschmack sind und gerade neuerdings wieder von vielen Seiten dem Publikum angeboten werden, tritt gleich beim ersten Versuch überzeugend zu Tage.

Die erfahrenen Hausfrauen freilich wissen das und halten deshalb in ihrem Hause streng auf den echten „Kaffee“ Malzkaffee“ in seiner bekanntest Ausstattg, der nur in geschlossenen Packt mit Bild, Namen und Unterschrift des Pfarrers Kneipp verkauft wird. Darauf achte man beim Einkauf immer!

**Eine Wohnung,**  
2 Stuben, Kammer und Küche, ist zum 1. April zu beziehen bei  
**Linke, Mittelstraße.**

**Junge Mädchen**  
für Kleider- und Wäsche-nähen sucht  
**W. Dieckmann, Markt 12.**

**95000 Mk.** will ich in ganz- oder teilw. zu 4% 10 Jahre fest, auf gute Wohnhäuser und Güter sofort ausleihen. Offert. unt. E. G. an die Exped. d. Bl.

**Rechnungs-Formulare**  
empfehlte die Buchdruckerei.

In der königlichen Oberförsterei Annaburg sollen im „Waldschlößchen“ zu Annaburg öffentlich meistbietend versteigert werden:

**I. am Donnerstag, den 10. Januar 1907, vormittags 9 1/2 Uhr:**

Aus dem Kiefernforstschlagen Jag. 4, 43, Schußbezirk Kreuz, Jag. 11 und 13 des Schußbezirks **Bude**, etwa 300 rm Kloben, 51 rm Knüppel, 30 rm Reiffig I. Kl., 1643 rm Reiffig III. Kl. und 7 Kloben Reif IV. Kl. zur Selbstverwertung im Jag. 4.

**II. Am Montag den 14. Januar 1907, vormittags 9 1/2 Uhr:**

Aus Schußbezirk **Eichenheide**, Kiefernforstschlagen Jag. 105 und 118, aus Schußbezirk **Annaburg**, Kiefernforstschlagen Jag. 111 und Totalität Jag. 144—153 etwa 6000: 5 Stämme IV. und V. Klasse, 1 rm Schichtholz I. Klasse, 16 rm Kloben, 4 rm Knüppel, 12 rm Reiffig III. Klasse; Bute: 3 Stämme V. Klasse, 9 rm Kloben, 8 rm Knüppel; Gese: 4 rm Kloben, 2 rm Knüppel, 4 rm Reiffig III. Klasse; Kiefer: 36 Stämme II.—IV. Klasse, 14 rm Schichtholz I. Klasse, 435 rm Kloben, 80 rm Knüppel, 100 rm Reif II. Klasse (Langhauften), 1197 rm Reiffig III. Klasse (Schlagreifig).

## Holz-Verkauf.

Sonntag den 5. Januar 1907  
nachmittags 3 Uhr

verkaufe im Auftrage der Bau-  
schen Erben auf dem an der  
Jessen'schen Straße gelegenen Holz-  
plan noch stehende Hölzer meist-  
bietend, als:

ca. 30 rm Eichen,  
Eichen und Birken,  
Kollholz, Stangenbau-  
hauen, Kiefern,  
sowie 1 Kuchstück Alajze,  
2 m lang.

Bedingungen im Termin.  
Annaburg, den 31. Dez. 1906.  
Klötzer.

## Lehrling

Für mein Kontor suche ich  
per sofort oder später einen  
Lehrling  
mit guter Schulbildung.  
Begünstigung wird gewährt.  
G. Fuhrmann's Sohn,  
Blech-, Eisenwaren- und Ma-  
schinen-Fabrik  
Jessen (Bez. Halle).

## Eine Unter-Wohnung

mit Zubehör zum 1. April zu be-  
ziehen. Wo? zu erfragen in der  
Erped. d. Bl.

## Mittel- und Oberwohnungen

mit Wasserleitung und Auszug  
sodort resp. 1. April zu vermieten.  
Kaufmann Reich.

## Eine große Oberwohnung

zum 1. April zu vermieten bei  
Reinh. Gasse.

## Eine Unter- und eine Oberwohnung

zum 1. April zu vermieten  
Güterstraße Nr. 61.

## Ein Schlittengeläut

mit 42 Schellen  
verkauft billig Klötzer.

## Husten!

Wer diesen nicht beachtet, ver-  
sündigt sich am eigenen Leibe!

## Kaiser's Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt.  
Arztlich erprobt u. empfohlen  
gegen Husten, Heiserkeit, Ka-  
tarrh, Verschleimung und  
Nachtatarrh.

5120 not. beglaub. Zeug-  
nisse beweisen, daß  
sie halten, was sie versprechen.  
Pack. 25, Dose 50 Pfg. bei:  
Otto Riemann, Annaburg.

## Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und  
unentgeltlich mit, was mir von jahre-  
langen, qualvollen Magen- u. Ver-  
dauungsbeschwerden geholfen hat.  
H. Soeh, Lehrerin, Sachsenhausen  
b. Frankfurt a. M.

## Doch keine neue große Valencia- Apfelsinen

empfeht billigst  
F. G. Hollmig's Sohn.

## Deutzer Motoren

für alle Gasarten und flüssigen Brennstoffe.

In allen Größen von  $\frac{1}{2}$ —2000 PS, seit 40 Jahren  
erprobt und bewährt in allen Betrieben von

Gewerbe, Landwirtschaft u. Industrie.  
Heizgas-Anlagen. Pumpwerke. Sauggas-Anlagen.

Ergin-Motoren, Lokomobilen, Lokomotiven.

## Gasmotoren-Fabrik Deutz

Ing.-Bür. u. Werkstatt Leipzig Gerberstrasse 1.

Mehrere  $\frac{1}{4}$ - und  $\frac{1}{10}$ -Loose  
Königl. Preuß. Klassen-Lotterie,  
Ziehung 1. Kl. 10. u. 11. Jan. 1907,  
hat noch abzugeben

Albrecht Panick,  
Königl. Preuß. Lose-Vertrieb.

## Medizinal-ungarwein

Vinum Hungaricum Dulce

Feiner Ausbruch

Vorzüglich im Gebrauch bei schwachen Kindern und Ne-  
urovasculären, Preis:  $\frac{1}{2}$  Flasche 1,00 Mk.,  $\frac{1}{4}$  Flasche 55 Pfg., empfiehlt

Otto Schwarze, Drogehandlung.

## Phosphorsauren Kalk

als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp.  
und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nötig,  
empfeht billigst die

Apotheke Annaburg.

## Torgauer Filiale der Anhalt-Dessauischen Landesbank

Torgau, am Paradeplatz  
mit Wechselstube und Depositenkasse  
in Kirchhain N.-L.

Aktienkapital und Reserven: Mk. 14 000 000.—

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen u. sonstigen  
Wertpapieren.

Provisionsfreie Einlösung sämtlicher zahlbaren Coupons und  
Dividendenscheine.

Verwaltung von Wertpapieren, Ueberwachung von Auslosungen,  
Besorgung neuer Zins- und Dividendenbogen.

Discontierung von Wechseln und Checks auf das In- und Ausland.  
Conto-Corrent- und Check-Verkehr.

Auszahlungen an auswärtigen und überseeischen Plätzen.  
Beleihung von Hypotheken-Dokumenten, Wertpapieren etc.

Vermietung von Tresorfächern (Safes) unter eigenem Ver-  
schluß der Mieter.

Ferner verzinsen wir Spareinlagen

bei täglicher Verfügung	mit 3%
bei monatlicher Kündigung	mit 3 $\frac{1}{8}$ %
bei vierteljährlicher	mit 3 $\frac{1}{2}$ %
bei halbjährlicher	mit 4%

Die Verzinsung erfolgt mit dem der Einzahlung darauffolgenden Tage.

Telephon No. 54.

Telephon No. 54.

## Neue Gänsefedern,

wie sie von der Gans gerupft  
werden, mit allen Daunen & Fed. 1,40  
Mk., dieselben Federn mit allen Daun-  
en, groß gerupft, & Fed. 2,10 Mk.,  
gut gerupft mit allen Daunen &  
Fed. 3,00 Mk., wertlos geg. Nachn.,  
nehme, was nicht gefällt, zurück.  
August Schuch, Gänsemastanstalt  
Neusiedlin (Oberbruch).

## Gold

wert ist ein zartes reines Gesicht, reines  
jugendliches Aussehen, weiße, lamm-  
weiche Haut und blendend schöner Teint.  
Alles dies erzeugt die allein echte

Stackenpferd-Lilienmilch-Seife  
v. Bergmann & Co., Madebeut  
mit Schutzmarke: Stackenpferd.  
A. Sand 50 Pfg. bei: Max Bucke,  
Otto Schwarze.

## Käse

hochf. Holländer,  
weiche schuttige  
Ware in Broden

10 Pfd.-Portfolli M. 3.80  
: franco :  
Carl F. L. Ramm,  
Remmünster i. S. Nr. 12.

Nachlaß-Verzeichnisse  
hält vorrätig die Buchdruckerei.

## Achtung! Annaburg. Achtung!

Sonntag, den 6. Januar 1907,  
abends 8 Uhr

in Beck's Gesellschaftshaus

## Öffentliche Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Die bevorstehende Reichstagswahl.

Referent: Reichstagskandidat

Stadtverordneter

Herm. Fleissner-Dresden.

Zutritt und Redefreiheit für Jedermann

Zahlreichen Besuch, auch von den Frauen erwartet

Der Einberufer.

Zu unserem am Sonntag, den 6. Januar, abends  
8 Uhr im Waldschlösschen stattfindenden

## Vergnügen,

bestehend in Konzert mit nachfolgend. Tanzkränzchen,  
gestatten wir uns ergebenst einzuladen.

Gesang-Verein „Lyra“.

NB. Nur durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt.

## Für Bruchleidende!



Victor May's IDEALBRUCHBAND

Anerkannt bestes und sicherstes Band  
der Welt! Keine Belästigung, kein  
Druck im Rücken, kein Schauern mehr!  
Garantie für sichere, bequemen Sitz.  
Zu haben bei: Wilh. Fromm,  
Sattlerei, Jessen.

## Magenleidender

gebrauche nur die  
best bewährten

Kaiser's

## Pfeffermünz-Caramellen

leisten sicheren Erfolg bei  
Appetitlosigkeit, Magenweh  
und schlechtem verdorrenen  
Magen. Angenehmes und  
zugleich erfrischendes Mittel.  
Pack. 25 Pfg. bei:  
Otto Riemann, Annaburg.



## Annaburger Landwehr- Verein

(Eingetragener Verein)

Sonntag den 6. Januar 1907

nachm. 4 Uhr

## Ordentliche General- Versammlung

im Vereinslokal „Goldener Ring“.

Tagesordnung:

1. Berlesen des Protokolls der letz-  
ten Sitzung.
2. Erhaltung des Jahres- u. Klassen-  
Verzeichnisses.
3. Bericht der Kassenrevisoren.
4. Entlastung des Vorstandes.
5. Beschlußfassung über die Ver-  
wendung des Leberschusses 1906.
6. a) Vorstandswahl,  
b) Wahl der Delegierten für den  
streiktreueverband Torgau,  
c) der Abteilungsführer,  
d) des Rechnungsausschusses,  
e) des Festkomitees,  
f) des Fahnenträgers,  
g) des hellvertr. Fahnenträgers,  
h) des Ordensfahnenträgers,  
i) der Kassenjunker,  
k) des Vereinsboten.
7. Bewilligung der Kosten für die  
Stiftungsgeburtstagsfeier.
8. Aufnahme neuer Mitglieder.  
Am zahlreiches Erscheinen wird  
gebeten.  
Der Vorstand.

## Purzien.

Sonntag, den 5. Januar:

## Damen- Kränzchen,

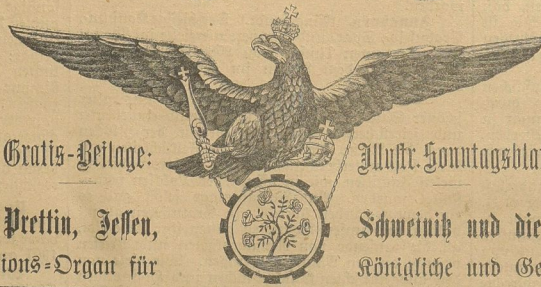
wozu freundlichst einladet

Lehmann.

Redaktion, Druck und Verlag  
von Hermann Steinberg in Annaburg

# Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.  
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingeschaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pf., für Reklamen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.  
Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortsgschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 2.

Sonnabend, den 5. Januar 1907.

11. Jahrg.

## Ämtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Der neben dem Spritzenhause gelegene, der Gemeinde gehörige Garten soll am **Montag den 7. Januar 1907, Vormittags 11 Uhr** im Bureau des Unterzeichneten unter dem im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Annaburg, den 3. Januar 1907.  
Der **Gemeinde-Vorsteher**.  
Reigenstein.

### Politische Rundschau.

**Deutschland.** Am Neujahrstage ist die Ueberführung des kaiserlichen Hoflagers vom Neuen Palais nach Berlin erfolgt.  
Die Neujahrseier beim Kaiser. Wie üblich, erfolgte am 1. Januar morgens, vom königlichen Schlosse in Berlin aus das große Beden. Dem Zuge der Souboten und Spielleute schloß sich trotz des leichten Schneefalles bei Frostwetter eine große Menge Schauplutzer an. Als bald begann die Anfuhr der zum Gottesdienste und zur Cour geladenen Fürstlichkeiten und Würdenträger. Inzwischen trafen der Kaiser im Automobil und die Kaiserin mit der Bahn von Potsdam ein, auf der Fahrt durch die Linden vom Publikum mit Hochrufen begrüßt. Das Kaiserpaar hatte am 31. Dezember vormittags einen Spaziergang unternommen und nachmittags — mit den Prinzen Adalbert und August Wilhelm — abermals eine Schlittenpartie unternommen, auf demselben Wege nach Wannsee wie tags zuvor; die kronprinzlichen Herrschaften und Prinz und Prinzessin Citel Friedrich hatten sich in Schlitten angegeschlossen. Nach der Ankunft im Schlosse nahm das Kaiserpaar die Neujahrswünsche des königlichen Hauses und der Hofchargen entgegen. Gegen 10 Uhr

begaben sich die Fürstlichkeiten in feierlichem Zuge zur Schloßpavillon, wobei der Kaiser die Kaiserin, der Kronprinz die Prinzessin Citel Friedrich und Prinz Citel Friedrich die Kronprinzessin führten. Nachdem sie vor dem Altar Platz genommen hatten, hielt Oberhofprediger Orndner die Festpredigt über den Brief Pauli an die Philipper Vers 18, in der er der frohen und ernten Feiern in Kaiserhause, sowie der Welt, in Waffen und des Kampfes der Parteien im Vaterlande gedachte. Unter den Klängen der Musik begab sich der Hof sodann in feierlichem Zuge in den Weißen Saal, wo der Kaiser und die Kaiserin vor den Stufen des Thrones und die Prinzen rechts, die Prinzessinnen links neben dem Thronhimmel Aufstellung nahmen. Während im Lustgarten die Leibbatterie des ersten Garde-Feld-artillerie-Regiments den Salut schloß, begann die Gratulationscour. Der Kaiser und die Kaiserin reichten dem Reichstanzler Fürsten Bülow, der Kaiser auch den Herren von Marnouff und von Ströher die Hand. Nach der Cour empfing der Kaiser die Vorkaiser, dann den Reichstanzler und das Staatsministerium. Gegen 11 Uhr begab sich der Kaiser nach dem Zeughaus, von einer großen Menschenmenge mit Hurraufen begrüßt, wo in der Ruhmeshalle die Paradesgabe stattfand. Nach der Frühstückstafel empfing der Kaiser die Vertreter der königlichen Vorzellanmanufaktur, fuhr dann am Nachmittag bei den Prinzen vor. Gegen 2 Uhr begab sich der Kaiser zurück. Abends fand Familienfest bei dem Kaiserpaar im Schlosse statt. Danach begab die Kaiserliche Familie nach dem Schauspielhause.  
Das Befinden des früheren Landministers von Pöbbecke läßt der „Post“ zufolge noch immer zu wünschen. Meldungen von einer Reichstags-Kandidatur des früheren Ministers sind daher zum Mindesten fraglich.  
Der frühere Regent von Koburg-einzig Kolonialdirektor, Erbprinz von Langenburg, will für Gotha eine Reichs-

datur annehmen, wenn ihn alle Parteien gegen die Sozialdemokratie aufstellen.  
Der Kolonialdirektor Demburg will selbst in die Wahlbewegung eingreifen. Er will in der am 11. Januar in Berlin stattfindenden Verammlung des deutschen Handelstages über die von ihm zu befolgende Kolonialpolitik sprechen.  
Der nationalliberale Führer Waffermann will angeblich für den Reichstag nicht mehr kandidieren.  
Die „Kreuz“ beschwert sich bitter darüber, daß die Nationalliberalen in verschiedenen zum konservativen Blockhause gehörigen Wahlkreisen eigene Kandidaten aufstellen. Sie schreibt: „Man wird an dieser, anscheinend systematisch geübten Taktik auf keinen Fall achtlos vorübergehen dürfen, sondern rücksichtslos Gegenmaßnahmen treffen müssen.“ Am besten ist sicher eine Verständigung, sonst freut sich die Sozialdemokratie. Auch in Berlin ist die Aufstellung eines gemeinamen bürgerlichen Kandidaten gegen die Sozialdemokratie möglich. Er hätte in mehr als einem der fünf jetzt sozialistisch verterrenen Wahlkreise gute Chancen gehabt. Die Zentrumspartei erklärt für Berlin, wo sie in allen 6 Wahlkreisen den bisherigen Abg. Erzbischoff aufstellt, einen eigenen Wahlkandidat, in dem die nationale Gefinnung für Volkswohl und Volks-

Minister des Innern hat tatsächlich an die Landräte schreiben gerichtet, in dem Vorstehenden Wahlen gegeben werden zu empfehlen, sich einer Annahme außerhalb des Landes und namentlich Wahlkreise, um Wahlprotesten soll den Bürgermeistern der Vorstehenden Wahlen gegeben werden.  
Kandtag, der am 8. Januar stattfinden soll, wegen der Reichstagspause, um keine Ver-



### Die Tochter des Komödianten.

24] Roman von G. Biese.

„Gewiß!“  
„Aber mit Vorrecht!“  
„Ach! Ich weiß schon — da sei du unbesorgt, Mütterchen!“ und mit beschleunigtem Schritt zog er sie vorwärts.  
Der Rest des Tages verließ in glücklicher Stimmung, denn die helle Freude, die vom Anblick der beiden Liebenden strahlte, lag auch als verklärter Widerschein auf den Gesichtern der übrigen. Als es dunkel ward und allmählich die Nacht hereinbrach und mit den Sternen zugleich ein Meer von Lichtern im Park aufleuchtete, da zog man mit Jubel und Aufregung durch die lauschigen Gänge, hinauf zum Schloßweber, an dessen Ufer drei Röhre harrten, reich mit Blumen geschmückt, bunte feine Wandel auf ihrem Bord hatten. Die Gesellschaft stieg ein: im vorderen Röhre nahm die Musik Platz, in den beiden andern die Festgenossen — und nun schaukelten beim Klang der Hörner die Boote auf der silbernen Flut.  
Da plötzlich wurden Lautenalarbe, die aus dem hinteren Boot kamen, vernehmbar, und eine tiefe Kanopole Stimme — es war die des Oskars — gab mit teilnehmendem Ton Schumanns Lied an:  
Leis' ruh' hier,  
Mein Gondolier —  
Leis' — leis' — leis!  
Oskar hält die Geliebte umschlungen und spricht lange in heimlichem Geflüster zu ihr.

Widlich fährt sie überalch auf — sie horcht und zittert — das Geheimnis ihres Lebens steht vor ihr, groß — überalch — allein sie erklährt nicht: es ist ja kein Mund, der den Schleier gehoben hat.  
10.  
Kann es schmerzliches Glück geben, so brachte der nächste Tag ein solches, und es war dies auch der letzte Stein, den Gottes Hand, die hier schon so sichtlich gemalt hatte, an das Meer der Veröhnung legte. Kaum war nämlich, bald vor der Mittagzeit, der Hofmeister auf dem Schloß angelangt und hatte als frischeste Vorkaiser verlobet: „Bei heut fruchtgebundener Nennahl eines Bürgermeisters sei Herr Vertung einwillig durchgefallen!“ — das habe er (der Hofmeister) zumge gebracht! — und nun sei ja der Wittigah! glücklich ausgefallen!  
Da kam ihm ein eilender Bot von Hans nachgeprengt und rapportierte schweißtriefend: „Der Hofmeister — da — gleich wie Sie war waren — ist ein Geliebter angelangt — für Fräulein Weinhardt, sagt Frau Gemahlin — ich sollte Ihnen, wenn' was rennen kann, nachsagen — da ist er!“  
Therese griff mit zitternder Hand nach dem Beile, erdrück ihn, und während die Limburger — die Baronin, Oskar und der Hofmeister — erwartungsvoll in ihr Gesicht starrten, Lis sie mit fliegender Haft:  
„Nein! 20. Mai 18...“  
Fräulein Therese Weinhardt, Schauspielerin, a. B. in Neuhagen.  
Hiermit zur Nachricht: Seit acht Tagen

liegt Frau Julie Schauspieler-Gesellschaft — Familie der sich in Hoffnung, das sie ihre Tochter, nach einmal sehen zu können, indem ich Ihre Verantw. eilt.  
Meine arme, barmherzig! Er läßt mich auch die Schwelger wiederfinden! Da, auch ich trage Verlangen nach ihr! Du fährst nicht allein, meine Tochter, — wir begleiten dich!“  
„Ja, Mutter! Und das so reich!“ rief Oskar und strich tröstend über Thereses Wangen. „Nun sei ruhig, Geliebte! Sieh, es ist ja noch ein Glück, das uns bescheert ward — eine Veröhnung! Geh! — mache dich fertig!“ Er eilte auf den Hof hinaus, um den Befehl zum Anspannen zu geben.  
Es war eine Fahrt von einigen Stunden von der Hauptstation aus. Gegen Abend traten die drei in den Hof des Hospitals ein. Sie ließen sich beim Arzt melden; er empfing sie mit der tröstlichen Vorkaiser, daß die Kranke noch lebe. Dann führte er sie die breite Stein-

durch einen langen Korridor, eine Anzahl von Thüren bestand, der letzten, ziemlich am Ende hielt der Arzt still. Die Baronin hatten gesagt, wer sie sei; er bat sie, nicht gleich einzutreten, die auf so unerwarteten Besuch erst werden. Jetzt öffnete er, warf erst durch die Thür, und nachdem er hatte, daß die Kranke noch sei, trat er zu ihr und sagte:  
„Ihre Stimme!“ Ihre Tochter ist ihr!“ rief sie schwermütig. „Als da ihre halbgeschlossenen Augen aufleuchteten, ein Achzen über ihre blauen geträubten Flügel, und sie schwach flüsterte: „Mein Kind — o, bitte Herr Doktor!“ da erst hieß er Therese Leise eintreten und ging wieder, indem er ihr noch machend ins Ohr sprach: „Thun Sie das weitere — aber mit Vorrecht!“  
Ein eigenes Gefühl ergriff das Mädchen, als sie die Schwelle lang so dunkel und ihr Blick her zuerst schwermütig über die hohen, nackten, kalkweißen Wände der schmalen Stube gestritten war, nun auf dem eingeleiteten Gesicht der Sterbenden ruhen blieb. Aber jetzt freudlich ein Paar Arme nach ihr aus und eine gebrochene Stimme rief zitternd: „Mein geliebtes, teures Kind!“ Da lächelte sie vor dem Bett nieder und preß ihre Lippen heiß auf die Hände der Zulegenden. „Meine Mutter!“ Sie bricht es zum ersten Male aus, dieses Wort, aber ihr ist, als habe sie's schon seit Jahren im Munde geführt. Sie denkt nicht

